

Lasst uns in der Stille um Gottes Wort bitten. – Stille -
 Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.
 Amen

Liebe Gemeinde,

wir stehen am Tor zur Karwoche.

In dieser Woche gehen wir mit Jesus Schritt für Schritt
 hinunter in die menschlichen Abgründe, in die Dunkelheit, die alles zu verschlingen droht.
 Und dann, wenn es schwärzer nicht sein könnte, steigen wir wieder auf, sprengen verkrustete
 Schalen, lassen den Keim, der in uns gelegt ist, aufspringen.
 Am Ende sehen wir in das Licht der vollkommenen Liebe,
 dieses Licht, dass uns begleitet und uns umhüllt, im Leben und im Sterben, bis in alle Ewigkeit.

Wir hören heute einen Auszug aus dem Hebräerbrief, der an Judenchristen gerichtet ist.
 Er ist an Menschen gerichtet, die wie wir, natürlich nicht jederzeit in der christlichen Glückseligkeit
 leben können. Uns kommt immer wieder das Leben dazwischen.

Aber dieses Ostergeschehen, sein tiefer, fester Glaube daran,
 das wird die Mitchristen wieder zu neuer Kraft führen,
 denkt sich der Schreiber des Briefes.

Er will sie wieder an ihren Glauben erinnern, an ihr Fundament.
 Man kann niemanden zum Glauben zwingen, darum setzt er auf die Erfahrungsberichte.
 Er will sie damit locken.
 Wie der Schiffsbauer, der bei seinen Arbeitern die Sehnsucht nach dem Meer weckt.
 Da sind die alten Geschichten der Urväter und die „neuen“ Geschichten mit dem Menschensohn.
 Sie sollen persönliche Erinnerungen mit Gott wiederbeleben.

Hören wir aus dem Hebräerbrief einen Auszug aus dem 11. und 12. Kapitel
 (Hebräer 11,1-2(8-12.39-40); 12,1-3)

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft,
 und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.
 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam,
 als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte;
 und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme.
 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden
 Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.
 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat,
 deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen
 trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißten hatte. Darum sind auch von dem
 einen, dessen Kraft schon erstorben war, so viele gezeugt worden wie die Sterne am Himmel und
 wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist.

Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht die Verheißung erlangt, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat: dass sie nicht ohne uns vollendet würden.

Darum auch wir:

Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt.

Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Gedenkt an den,

der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen heiligen Geist.

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Diesen festen Glauben voller Zuversicht und Hoffnung macht unser Autor an den großen Urgeschichten fest.

Da ist das große Vertrauen Abrahams, der sich an den Schöpfergott hält.

Und da ist Sarah, die ihre Kraft aus der Lebensbeziehung mit Gott holt.

Das ist der Blick zurück auf den Anfang der Mensch-Gott-Beziehung, unsere Wurzeln. Erfahrungsberichte sind es.

Da habe ich mich gefragt:

Wie sehen unsere Geschichten mit Gott aus? Welche Erfahrungen haben wir mit ihm gemacht?

Also habe ich im Bekanntenkreis eine Umfrage gestartet.

Ich habe gefragt: Was ist für Dich Dein Glaube? Wo oder wie findest Du ihn? Wo hilft er dir?

Birgit schreibt dazu:

Birgit

Hebräer 11,1 ist mein Konfirmationsspruch.

Unser Pfarrer hatte ihn für mich ausgesucht.

Mir hat er damals als 14jährige nicht viel gesagt.

Ich fand ihn sogar recht umständlich zum auswendig lernen.

Inzwischen halte ich mich aber daran fest:

Es fällt mir oft schwer,

Gott in unserer verrückten und verwirrten Welt zu erkennen.

Da heißt es glauben. Vertrauen. Oft muss ich mich dafür entscheiden. Entscheiden für Jesus, für das Wort Gottes und darauf hoffen,

dass ich eines Tages all das sehen werde, woran ich heute glaube.

Bevor wir weitere Antworten hören, nehmen Sie sich Zeit über Ihren eigenen Glauben nachzudenken. Was ist für Sie ihr Glaube? Wo oder wie finden Sie ihn? Wo hilft er Ihnen?

Eine Musik lang lassen sie ihre Gedanken auf gestrichenen Klängen Schweben.

Das war Musik vom Weltgebetstag aus Vanuatu.

Gott du bist der Urgrund im Wandel der Zeiten, Du bist die Quelle des Lebens.

Gott als Schöpfer, auf dessen Urgrund auch Abraham fest steht,
und die Natur, diese Begriffe habe ich auch in den Antworten gelesen.

Wenn ich Gott nirgends mehr finden kann, ich leer und ausgebrannt bin, ihn auch in keiner Kirche mehr finde, dann kann ich ihn doch noch draußen in der Natur, in der bunten Schöpfungsvielfalt entdecken. Die kluge Konstruktion vom kleinen unscheinbaren Sandkorn bis zu den mächtigen Bergen relativiert so manches im Leben.

Sabine schreibt dazu.

Sabine

Mein Glaube ist die Gewissheit,
dass da etwas ist, was größer ist als alles, was ich denken kann.
Ich nenne es Gott.

Dieser Allmacht fühle ich mich nah.

In der stillen Natur, oder an einem besonderen Ort, das sind auch oft Kirchen. Die Menschen wussten wahrscheinlich schon immer, warum sie manche Gotteshäuser an diese Stelle setzen.

Mir hilft im Glauben die Gewissheit,
dass ich stets mehr empfangen, als ich gebe.

Im Grunde ist alles gut.

Und auch bei Petra ist es der Schöpfergott, der ihre Sinne wieder neu schärft.

Petra

Als Corona anfang, fiel es mir extrem schwer, an den Vatergott zu glauben. Seitdem erlebe ich meinen Glauben an den Schöpfergott umso tiefer.

Und dieser Glaube drückt sich in einer großen Dankbarkeit aus für den Himmel und die Natur und alle Geschöpfe. Mein Blick ist geschärfter für die kleinsten Kleinigkeiten.

Ja, gerade wenn man auf einen Berg steigt, ist der Himmel so nah.

Das kennt Abraham genau.

Beim Anblick einer Bergkette begegnet uns Gott gewaltig. Und wenn dann eine kleine Waldameise über die zarte Schlüsselblume krabbelt ist dort auch Gott im Kleinen zu finden.

Ganz sicher finden wir ihn in unserer Beziehung untereinander, so wie Michi.

Michi

Glaube ist für mich ein ständiger, stärkender Begleiter, mit dem man auch immer wieder ins Ringen kommt. Ich finde ihn in der Natur (z.B. im Winter, wenn alles von Schnee bedeckt und ganz still ist oder im Frühling, wenn alles völlig eskaliert und aufbricht) - vor allem aber im Umgang mit anderen Menschen!

Und ein Kraftgeber für schwere Zeiten ist das Vaterunser. (Ich weiß, ein bisschen kitschig 😊)

Und ähnlich schreibt auch Cheryl.

Cheryl

Ich finde meinen Glauben immer wieder in meinem Alltag,
wenn ich durch den Wald spaziere und die Vögel zwitschern höre, in der Notbetreuung ein Kind zu mir sagt: das ist schön, dass du heute wieder da bist. Und wenn ich bete.

Diese Schöpfergotteserfahrungen haben Abraham ein festes Lebensfundament gegeben. Das Leben mit der Wertschätzung der Schöpfung, die Beziehungen zu Menschen, die Gesprächsverbindung mit Gott haben seinen Glauben gefestigt. So sehr, dass er fast seinen Sohn geopfert hätte. Meine Freundin Isa hat auch einen festen Glauben, allerdings ohne eine ihrer Töchter zu opfern.

Isa

Der Glaube ist das Fundament meines Lebens.
 Er findet mich. Überall und immer.
 Je älter ich werde desto mehr stört mich das Wort "Glaube".
 Denn es steckt "glauben" darin.
 Das bedeutet für mich, nicht genau wissen, annehmen, vermuten.
 Aber ich habe doch schon so viel mit Gott erlebt,
 dass ich nichts mehr vermuten oder annehmen muss!
 Ich weiß, dass er für uns sorgt.
 Eigentlich müsste es "Wissen" heißen.
 "Glaube" ist im Deutschen unglücklich.
 Englisch faith gefällt mir besser.
 Kommt vielleicht vom Lateinischen fateri.
 Das heißt gestehen, bekennen.
 Mit dem, was Menschen mit Gott erleben,
 können sie meiner Meinung nach nur gestehen:
 Gott ist unser Herr und Vater.

Ich bewundere Isa dafür. Es ist echter wahrhaftiger Glaube bei ihr. Das durfte ich erleben. Sie hat mir die Angst vor meinem Prädikantenamt damit genommen. „Das Entscheidende, der Funke, der überspringt, das machst sowieso nicht Du, das macht Gott.“ Ich glaube für viele Menschen ist das aber nicht so klar ersichtlich. Wir erkennen oft Gott nicht sofort und schon gar nicht wollen wir Entscheidungen aus der Hand geben. Umso erstaunter sind wir, was passiert, wenn wir uns das doch trauen. Das kennt auch Gisela, wenn sie schreibt...

Gisela

Und dann wieder bitte ich um Kraft und merke,
 diese schwierige Situation habe ich nicht alleine gemeistert.
 Da sind mir auf einmal Worte eingefallen, die haben geklärt, entspannt.

Sara hat ihren Glauben sicher ganz anders gelebt als Abraham. Erst als sie sich mit dem unerfüllten Kinderwunsch abgefunden hatte, ihr Leben in Gottes Hand gelegt hatte, wurde er noch erfüllt. Sicher hatte sie ein bewegendes Glaubensleben mit Höhen und Tiefen. Vielleicht hat sie es wie Katja gemacht und hat ihre verbalen Auseinandersetzungen mit Gott gehabt. Katja schreibt.

Katja

Für mich bedeutet mein Glaube an Gott oft eine Art Gespräch, manchmal auch eine Diskussion, hin und wieder ein Streitgespräch. Gott ist für mich ein Diskussionspartner, mein Glaube navigiert mich durch unruhige Zeiten und schwierige Situationen. Manchmal verstehe ich gewisse Dinge und Geschehnisse nicht oder empfinde sie als ungerecht. Dann führe ich ein stilles (oder auch lauterer...) Gespräch mit Gott und versuche, einen Sinn für mich zu finden.

Der Weg zum Verständnis kann durchaus mit Hadern verbunden sein.
 Es braucht seine Zeit, als ungerecht empfundene Dinge zu akzeptieren.
 Mein Glaube ist für mich wie eine Partnerschaft.
 Manchmal knirscht es im Getriebe, manchmal läuft alles "wie geölt".

Letztlich haben Abraham und Sara Gott vertraut.
 Mit dieser darin wohnenden Zuversicht haben sie ihr Leben auf seinen festen Grund gebaut. Und ihre Nachkommen wurden so zahlreich wie die Sterne am Himmel.

**Hören wir wieder Musik vom Weltgebetstag der Frauen aus Vanuatu.
*Eine Frau, die ganz auf Gott vertraut, die mit Zuversicht ihr Leben baut.***

Reinhard

„Ich bete nicht um Glauben der Berge versetzt, das können heute Maschinen machen.
 Ich bete um Glauben der mich bewegt, der uns alle bewegt“.

Diesen Satz eines philippinischen Pastors hat mir Reinhard geschickt.

Etwas bewegen können wir, wenn wir auf festem Grund gehen.
 Darum möchte ich noch mal einen Gedanken von Isa aufgreifen:

Isa

Der Glaube ist das Fundament meines Lebens.
 Er findet mich. Überall und immer.

Das empfinde ich als Trost für die Zweifler oder Menschen,
 die Gott, oder eine große mächtige Kraft, vermissen.

Geduld! - Darauf weist auch der Hebräerbrief hin.

Gott schenkt uns Zeit.

Glaube braucht Zeit.

Gott sieht uns. - ganz persönlich, da glaube ich zutiefst dran.

Gott weiß, wann wir seine Nähe spüren müssen und wann wir den Abstand brauchen - Leere -
 Geduld - Platz - Platz für einen Neuanfang mit Gott.

Richard schreibt dazu:

Richard

Mein Glaube ist für mich tiefes Vertrauen. Wie eine Stütze, ich kann mich anlehnen.

Ich darf so sein wie ich bin und vertraue darauf, dass Gott mich liebt, so wie ich bin.

Manchmal kann ich dieses Vertrauen spüren, manchmal nicht, dann kommen Zweifel. Und doch ist es da. Für mich ist es ein Geschenk, glauben zu können.

Ich bin mir manchmal nicht sicher, ob ich meinen Glauben gefunden habe, oder eher der Glaube mich. Für mich sind das z.B. Erfahrungen in der Kirche, im Gottesdienst, in der Begegnung mit Menschen. Ich spüre, dass mein Glaube mich trägt, in welchen Situationen auch immer.

Mal mehr, mal weniger, oder besser, mal bewusst und wohl meistens unbewusst.

Er ist da.

Auch Beate hat das Gefühl, dass Gott sie sieht und bestärkt wird,
 dass sie nicht matt wird und den Mut nicht sinken lässt.

Beate schreibt:

Beate

Ich habe selber in meinem Leben schon oft erfahren dürfen, dass Gott mir aufgeholfen hat, dass ich nach Phasen tiefster Verzweiflung mich meines Lebens wieder freuen konnte, dass eine Tür aufging, als ich dachte, ich stehe am Ende einer Sackgasse und dass es nicht weitergehen könne. Und plötzlich war da doch ein Weg. Gottes Liebe bestärkt mich darin, so sein zu dürfen, wie ich bin, um mit meinen guten Gaben zu glänzen.

Sein zu dürfen, wie man ist. Das hört sich so selbstverständlich an. Aber wenn man dabei gegen den Strom schwimmt, seinen eigenen Weg gehen will, dann braucht man Mut. Diesen Mut findet auch Angelika in ihrem Glauben:

Angelika

Glaube ist für mich in der heutigen Zeit "Mut zu haben" sich öffentlich zu bekennen. Es werden gefühlt immer weniger Menschen, die offen zum Glauben "Ja" sagen und sich aktiv an der Weiterentwicklung in der Kirche beteiligen.

Also für mich gilt "Mut tut gut" und ich versuche mir auf diese Art meinen Glauben zu erhalten - auch wenn in meinem Umfeld immer mehr sich von der Institution "Kirche" verabschieden und somit auch weniger ihren Glauben aktiv leben.

Aktiv glauben, das macht auch unsere Evangelische Jugend. Ganz pragmatisch habe ich als Zusammenfassung diese, knapp auf den Punkt gebrachte, Rückmeldung bekommen:

Ev. Jugend

- kann Mauern aufbauen und überwinden
- Hoffnung!
- Zusammenhalt
- Gemeinschaft
- Referenzpunkt, auf den man sich immer wieder bezieht
- Werte und Gemeinschaft leben

Mit meinem Gott springe ich über Mauern. - Ein Lieblingsspruch von mir. In den Mails, die ich bekommen habe, wurde der Glaube auch in Bildern beschrieben. Ein paar davon möchte ich Ihnen gerne mitteilen:

Frieder

Glaube ist für mich wie ein Geländer, das mir Sicherheit und Halt gibt. Zum Vorankommen muss ich es auch immer wieder kurz loslassen, damit ich meine eigenen Schritte gehen kann. Außerdem ist dieses Geländer sehr schön und kunstvoll gestaltet, mit Bildern, die vom Glauben erzählen, mit Liedern und viel Musik, die Freude machen.

Das mit dem Loslassen finde ich gut. Ich will eben auch meinen eigenen Weg finden, dabei aber nicht verloren gehen. Marie-Christine sieht eine Lösung dazu.

Marie-Christine:

Für mich bedeutet der Glaube etwas, an dem ich mich festhalten kann.

Mit unser Firmlinge organisieren wir eine Art "Parcours":

die Augen sind verbunden und sie müssen eine Strecke mit ganz vielen Hindernissen in der Natur gehen. Als Halt, Hilfe bekommen sie nur ein Seil in die Hand, das sie bis zum Ziel führt.

Dieses Bild finde ich ganz schön für den Glauben, eine Art Seil das mir hilft, meinen Weg zu gehen, auch wenn ich nicht weiß wohin der Weg mich beim nächsten Schritt führen wird.
Er verhindert, dass ich verloren gehe, hilft auch über Hindernisse oder Schwierigkeiten hinweg.

Und Gisela geht freihändig. Doch manchmal ist die Last auf den Schultern zu schwer.
Da ist es gut, wenn sie einen Halt verspürt.

Gisela

Mein Vertrauen darauf, dass es auch weitergeht, wenn ich mich ganz unten fühle, dass Gott mich stärkt, mir hilft, mich mit seiner Rechten hält, - ich stelle mir da vor, dass er seine Hand in meinem Rücken hält und mir dadurch Kraft zuströmt- das hilft mir, wenn ich zu verzweifeln drohe.
Diese Hilfe habe ich schon erlebt und deshalb kann ich mit Zuversicht weiter auf diese Hilfe hoffen.

Patricia geht freihändig und hat das Gefühl manchmal ohne Gott unterwegs zu sein. Doch ist man wirklich ohne Gottes Begleitung, wenn man ihn nicht spürt?

Patricia

Die meiste Zeit spüre ich meinen Glauben nicht - auch Gott ist immer so weit weg.
Doch es gibt sie, diese Momente der Stille, der Zeit und der Ruhe.
Wenn ich mir die Zeit nehme, mich in einen Gedanken zu vertiefen, einer Fragestellung auf den Grund zu gehen oder ich stelle mich meiner Angst und auch meinen Hoffnungen ... plötzlich spüre ich es ... es ist Vertrauen, das sich einstellt. Ich brauche keine Lösung. Dieses große, warme Vertrauen, es nimmt seinen Platz ein und ich weiß und spüre, dass alles gut wird.

Das warme Vertrauen und der Gedanke, dass ich keine Lösung brauche, das hat mich sehr berührt.

Glauben ist für Hans-Werner Vertrauen. Er spürt eine große Gelassenheit dadurch. Ich glaube er ist angekommen in der Ruhe der Zuversicht.

Hans-Werner

Der Glaube hilft mir, mit mir und meiner Umgebung ins Reine zu kommen bzw. gar nicht erst quer zu liegen. Und er hilft mir, Beziehungen durch Zuversicht, positive Grundstimmung und gegenseitige Unterstützung zu Grundsteinen eines zufriedenen Lebens zu machen.

Im letzten Teil unseres Predigttextes weist der Schreiber auf den Brückenbauer zwischen den Menschen und Gott: Jesus Christus, der im Johannesevangelium spricht:
„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Dieser Ostergedanke ist kraftvoll und ermutigend, wenn man so daran glauben kann wie es Uli tut.
Wenn man die große Frage hinter dem Tod für sich geklärt hat, dann kann man schon dankbar und auch demütig werden.

Uli

Ich glaube an die gute Energie, die Kraft und die Liebe, die wir uns als Gott vorstellen. Und an Jesus, der für uns in die Welt gekommen ist um das Gute sichtbar zu machen und die Liebe Gottes zu erkennen. Für mich ist der Glaube auch wichtig, für das Leben und das Erleben nach dem Tod. Für mich ist unerschütterlich der Tod nicht das Ende.

Es ist vielmehr ein Übergang in einen anderen Bewusstseinszustand, den unsere unsterbliche Seele geht und wir uns an einem Ort des Friedens alle wieder sehen werden, die vorgegangen sind. Das gibt mir Zuversicht in der Endlichkeit dieser Welt.

Ich halte oft Zwiesprache mit Gott und bin sehr dankbar für alles, was mir durch ihn geschenkt wird. Dessen bin ich mir (fast) immer bewusst ;-) Dankbarkeit und Demut.

Ich muss sagen, dass es mir auch wie Uli geht. Ich hatte mal so einen Moment, wo ich das wahrhaftige Gefühl hatte, dass ich kurz hinter die Himmelstür schauen durfte. Es war kein Nahtoderlebnis. Es war ein Durchfluten großer Kraft und Liebe, die mich von innen nach außen umhüllt. Osterlicht.

Ich glaube dieses Osterlicht brennt in jedem von uns. Wir spüren oder erkennen es nur nicht immer. Selbst wenn wir allen Glauben verloren haben, ist dieses Licht da. Ich glaube, das ist Gott in uns und um uns herum.

Vielleicht ist es manchmal gut, es wie Birgit zu machen.

Birgit

Da heißt es glauben. Vertrauen. Ich muss mich für Jesus entscheiden.

Wir können uns dazu entscheiden, wenn wir uns ein besonderes Bild vor unser geistiges Auge holen. So macht es Steffi. Mit ihren Worten möchte ich die Predigt gleich beenden.

Ich bedanke mich noch bei allen, die sich mit mir darauf eingelassen haben. Leider konnte ich nicht alle Beiträge verarbeiten. Die Predigt, eigentlich eine Aneinanderreihung wunderbarer Glaubensperlen, ist schon sehr lang geworden.

Es zeigt sich, dass es eine Menge Glauben auf der Welt gibt, gut verteilt auf Viele. So wunderbare Beispiele haben wir heute gehört. Ich finde, dass es sich lohnt einander von Glauben zu erzählen. Wir können damit trösten, bestärken und ermutigen und begleiten. Lassen wir Gottes Licht für uns leuchten und hören wir Steffi zu wie es geht.

Steffi

Glaube ist für mich etwas ganz, ganz Wichtiges und etwas, das mir niemand nehmen kann! Ich habe meinen Glauben und er "umhüllt" mich und schützt mich irgendwie, gibt mir Kraft und Freude und lässt mich vor allem in ganz schwierigen Situationen nicht allein. Ich bin auch in irgendeiner Weise "stolz" auf meinen Glauben, in jedem Fall aber unendlich froh, dass ich ihn habe.

Helfen tut mir mein Glaube besonders, wenn ich traurig und verzweifelt bin und denke, eine Situation ist aussichtslos...

Eine gute Freundin hat mir hier mal einen sehr guten Tipp gegeben - diese "Übung" mache ich jetzt auch oft, wenn es mir gut geht, einfach weil es schön ist.

Sie hat gesagt:

"Steffi, du hast doch einen Glauben?

Du weißt auch, dass Du nicht allein bist und es etwas gibt, dass auf Dich aufpasst.

Mach mal die Augen zu und stell Dir vor, wie jemand seine Hände über Dich hält und ein ganz helles und warmes Licht Dich umhüllt"

- Es war schon jetzt ein schönes Gefühl... -

„Kein Mensch und keine Situation und nichts auf der Welt kann dieses Licht zerstören oder löschen, es ist immer da! Und jetzt stell Dir vor,

dass dieses Licht, dass Dich umhüllt, das Dich wärmt, Dir Liebe und Zuversicht schenkt und Dich beschützt, nicht nur wie eine Schutzhülle umgibt, sondern es eins mit Dir ist, es kommt aus Dir heraus und leuchtet...."

Ich war danach einfach nur dankbar, dass diese Freundin in dieser schwierigen Situation da war und mich wieder daran erinnert hat, dass ich nicht allein bin, dass es hier Menschen gibt, die für mich da sind und dass es noch etwas anderes gibt, dass mich nie im Stich lässt - mein Glaube.

Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Hören wir wieder Musik vom Weltgebetstag der Frauen aus Vanuatu.

*Neue Zeiten, neue Wege, unterwegs mit unserem Gott,
lasst uns auf die Zukunft bauen, Gott ist unser Fundament.*